

Der Brieger
Bürgerfreund,

Eine Zeitschrift.

No. 12.

Brieg, den 19. März 1824.

Verleger Wohlfahrt. Redacteur Boyten.

Wiedersehen.

(Aus einer ungedruckten Lebensbeschreibung.)

Aus dem Englischen.

(Beschluß.)

Meine Besorgnisse über diesen Gegenstand wurden nur zu sehr bestätigt. Als ich beim Hause vorfuhr, wartete meine Schwester auf den Stufen, um mich zu empfangen, und in einem Augenblick befand ich mich in ihren Armen. Als wir nach einiger Zeit zurücktraten, um uns einander anzusehen, fanden wir wohl Ursache zum Schmerze. Wir konnten nicht erwarten, daß wir unverändert geblieben wären. Wir wußten, daß die Zeit ihr gewöhnliches Wert gethan haben mußte, aber dennoch lebten wir in unsrer gegenseitigen Erinnerung, so wie wir uns getrennt hatten, und die Wirklichkeit war darum nicht minder schmerzhaft, weil wir sie einigermaßen vorher gesehen hatten. Dasselbe unvergeßliche Lächeln spielte noch immer auf meiner Schwester Auge und Lippen;

aber das Auge war gesunken und die Lippe dünn geworden — und das Lächeln selbst war trauriger und ältlich, wie unserer Feinder Herz und Körper. Die volle blühende Wange war hohl und blaß geworden, und das reiche und schöne Haar, welches meine Schwester ausgezeichnet hatte, war, wenn es anders noch vorhanden war — gänzlich unter der Wittwenhaube verborgen, die sie seit ihres Gatten Tod nicht abgelegt hatte. Diese, und das dunkelgrane Gewand, welches, wie ich fand, sie gleichfalls immer trug, — vollendete den Abstich zwischen dem leichtberzigen, glänzenden, blühend schönen Mädchen, das ich verlassen hatte. Ich selbst war gewiß auch sehr verändert. Meine Abwesenheit hatte ich unter einer brennenden Sonne zugebracht, und meine Gestalt und mein Gesicht zeigten genugsame Spuren von ihrem zerstörenden Einfluß. Alle die Seelensleiden, die ich erduldet hatte, hatten auch das ihrige gethan, um das Werk des Himmelsstriches zu vollenden. Ich hatte die Heimath als ein schlanker, blühender und starker achtzehnjähriger Jüngling verlassen: ich kam wieder, ein verblühter, abgemagerter Mann von fünf und vierzig Jahren. Meine Wangen hatten jene gelbe Wachsfarbe, welche ein langer Aufenthalt in einem heißen Himmelsstrich ertheilet, und meine weißen Haare vermehrten sich zusehends über die urfarbigen schwarzen. Meine Schwester und ich losen einander in den Blicken, welchen Schlag unsere Gefühle erlitten, und wir gingen stillschweigend zusammen in's Haus.

Hier erfuhr ich ein noch bittereres Wiedersehn. Ich hatte vernommen, daß mein Vater betnahe in zweite Kindheit versunken wäre; aber ich hatte keinen Begriff, daß ich ihn so völlig vernunftlos finden würde. Er saß in einem Lehnstuhl beim Fenster, welches bis zum Boden hinabreichte, damit er desto besser die milde und angenehme Wärme der untergehenden Sonne genießen möchte. Seine Beine waren in Flanell gewickelt und auf beiden Seiten war er mit Pfählen unterstützt. Sein Haupt zitterte — sein Auge starrte ausdruckslos — und seine Kinnlade hing kraftlos dars nieder. Diese elende Trümmer, die der Mensch kaum anzublicken vermag, ohne sich gedemüthigt zu fühlen, war alles, was von dem gesunden, schönen Mann, den ich einst zurückließ, übrig geblieben war. Alles, was Zeit und Leiden von meinem Vater übrig gelassen hatten! Unser Eintritt erregte seine Aufmerksamkeit, und er blickte mit Verwunderung auf den Fremden! „Setzt dem Herrn einen Stuhl,“ murmelte er fast mechanisch, „vielleicht dürste er nach seiner Reize et was zu sich nehmen wollen.“ Mein Herz war bis zum Brechen erschüttert. Dieß war es also, dem ich so sehnsüchtig entgegen geblickt hatte? Bitterkeit und Leiden! Meine Schwester sah meinen Schmerz, und ging zu meinem Vater, um ihm begreiflich zu machen, wer ich sey. „Es freut mich, ihn zu sehen,“ war die einzige Antwort, die sie von ihm erhielt. Er gab sie mechanisch — augenscheinlich ohne zu wissen, was um ihn her vorging: sein Auge meinungslos — seine Worte wie ein Traum gesprochen — und sein ganzes Ansehen wie das letzte Flackern des Lebenslichtes, ehe es für immer erlischt!

Mein

Mein Vater wurde bald in sein Zimmer gebracht, und meine Schwester und ich fingen an, uns über vorige Zeiten zu unterhalten. Das Zimmer, worin wir uns befanden, war die Bibliothek, und hatte kaum irgend eine Veränderung erlitten, seitdem ich es nicht gesehen hatte. Mein Auge erkannte die Bücher auf derselben Stelle, wo ich sie gelassen hatte: die schwerfällig gebundenen rothränderigen Folio-Bände standen in der untersten Reihe, höchst wahrscheinlich unberührt, seitdem mein Durst nach Büchern mich zu deren Untersuchung geführt hatte; — und in einer Ecke des höchsten Bretes stand ein weißrückiges Exemplar von Gullivers Reisen, über welches ich einst beinahe den Hals gebrochen hätte, als ich es herabzulangen versuchte. Die Möbeln waren meistens neu; aber da stand noch immer eine alte, blaue und weiße porzellanerne Kanne, der ich einst einen Sprung beibrachte, worüber ich tüchtig gezankt wurde, und woran sich noch immer die Klammer befand, womit auf meine Bitte, die Haushälterin sie zusammengesetzt hatte. Ein großer alter Eritraktisch, welcher mir im Knabenalter viele Freude gewährt hatte, stand gleichfalls in einem Winkel — und das Gemälde über dem Kamin, das einzige im Zimmer, war noch immer das Konterfey eines unserer Stammväter, ausgerüstet in all der steifen Pracht eines Hofkleides aus den Zeiten Jakobs des Ersten. Diese Umstände mögen unbedeutend scheinen, aber sie machten damals einen großen Eindruck auf mich, und indem ich mein Leben beschreibe, habe ichs natürlich mehr mit meinen Gefühlen als Begebenheiten zu thun.

Die lange Unterhaltung, die ich mit meiner Schwester hatte, war keinesweges dazu geeignet, die Traurigkeit zu entfernen, welche alle diese Umstände erzeugt hatten. Ihr niedergeschlagenes und trauriges Wesen zeigte, daß die Hand des Leidens auch auf ihr gerubet hatte, daß alle ihre Gefühle verändert und getrübt waren, außer ihre Liebe gegen mich. Ich fragte nach allen, die mit der lieben Heimath, nach welcher ich zurückgekehrt war, in der Erinnerung verknüpft standen. Eine Antwort diente beinahe für alle. — „Er ist todt.“ — Von all dem Hausgesinde, von all den Anhängern, deren ein großes Landhaus so viele hat, von allen, welche an meinem Jugendspiele Theil genommen, und Gott so innig gebeten hatten, meine Reise zu beglücken, war nicht einer übrig, um sich über meine Wiederkehr zu freuen. Auch alle die Dorfbewohner, die am meisten mit dem „Herrnhaus“ in Verbindung gestanden, und die sich durch die Einladung der jungen Herrschaften zum Erndtfeſt und Weihnachtsſchmaus gefällig zu machen gesucht hatten, — meiner Mutter Kostgänger, denen sie durch uns Unterstützung reichen ließ, um unsere jungen Herzen an das edle Gefühl des Wohlthuns zu gewöhnen; — alle diese, erfuhr ich, als ich mich nach einander nach ihnen erkundigte, waren von der Lebensbühne verschwunden; und natürlich, die, welche an ihre Stellen getreten waren, konnten kein Interesse für mich fühlen. Meine Erinnerungen an die Heimath waren nicht bloß an physische Gegenstände geknüpft gewesen — ihnen waren natürlich auch die Bilder derer, die dort gewohnt hatten, eingeprägt — und

es schien jetzt beinahe ein bitterer Hohn, daß ich mich wieder an der Stelle befand, die aber von denen, die sie in meinem Herzen belebt, auf immer verlassen war. Wie schmerzhaft waren meine Gefühle, als die bekannte Stelle sich mir ins Gedächtniß drängte: „Ich kam an die Stätte meiner Geburt, und ich fragte: die Freunde meiner Jugend, wo sind sie? — und ein Echo antwortete: wo sind sie?“ — Ich erinnerte mich, daß ich diese Stelle ehemals als schön bewundert hatte — aber ach! niemand kennt bald die Stärke derselben, der nicht in der Lage gewesen ist, sie zu wiederholen, wie ich that.

In meinem Schlafzimmer stellten sich mir neue schmerzhaftes Erinnerungen dar. Meine Schwester hatte mir dasselbe Zimmer anweisen lassen, worin ich mit meinem Bruder immer als Knabe geschlafen hatte, nachdem wir für die Ammenstube zu groß geworden waren. Das Zimmer enthielt jetzt nur ein Bett, alles andere aber war gerade so, wie ich es verlassen hatte. Die Kupferstiche, womit meine Mutter die Wände ausgeziert hatte, die Bretter, auf welchen unsere kleine Bibliothek stand, selbst einige der modernden Schulbücher, alles vereinigte sich, um mein jetziges und mein ehemaliges Ich in den grellsten Gegensatz zu stellen. In einem wohl bekannten Winkel fand ich die übelgestalteten Anfangsbuchstaben meines Namens wieder, die ich mit vieler Mühe ins eichene Gefäß geschnitten und als ein Werk von großer Geschicklichkeit angesehen hatte. An den beiden Seiten des Kamins hingen die Gemälde von meinem Bruder und mir, mit den vollen Wangen, offener Halskrause und dem

flie

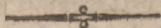
fliegenden Haare zehnjähriger Knaben. Jetzt war — der eine im Grabe, und der andere wünschte sich in demselben Augenblicke beinahe dasselbe. Als ich auf das rothige, sorglose Gesicht blickte, welches einst mir ähnlich gewesen, konnte ich kaum glauben, daß es dasselbe Wesen darstellte. Ich fühlte, wie die Todten fühlen dürften, wenn sie auf ihre irdische Gestalt blicken könnten, so groß schien mir der Abgrund, welcher zwischen meinem jetzigen Wesen und dem blühenden Knabengesicht vor mir lag.

Es war, wie gesagt, im July, und der Vollmond schien hell auf die Gegenstände unter meinem Fenster. Ich riß es auf, und blickte hinaus auf die wohlbesannte, langgeliebte Gegend. Die hohe Eiche, welche so oft das Ziel unseres Laufes gewesen, und ihren Schatten über unsere Spiele gebreitet hatte, zeigte sich im Hintergrunde in all der Majestät des Alters und Fülle des Sommers. Weiterhin warf der Mond einen glänzenden Lichtstrom auf den herrlichen Teich, welcher mir einst so viele Genüsse gewährt hatte.

In der Ferne erblickte ich zwischen den Bäumen die blauen Schiefer welche die Hütte des Försters deckten, dem ich einst so warm angehangen, und den ich so oft besucht hatte. Auch er war todt — aber er hatte die meisten seiner Zeitgenossen überlebt, und in seiner letzten Krankheit soll er, wie mir meine Schwester sagte, nur bedauert haben, daß der „junge Herr“ nicht zurückgekommen sey. Dieses, und viele andere Jugend-Erinnerungen drängten sich mir ins Herz, als ich hinaus in den geliebten Park blickte; und als ich das Fenster verließ, fühlte ich, daß noch ein neuer Tropfen

Tropfen Galle zu dem bittern Kelch gekommen war, den mir die Rückkehr in die Heimath dargereicht.

Ach! sagte ich zu mir selber, und dieß ist die Stunde meiner Heimkehr und meines Wiedersehens? — Meine Mutter und meinen Bruder finde ich todt — mein Vater ist in einem Zustande, der auch seinen Tod wünschenswerth macht — und meine Schwester mit einem erstorbenen Herzen und verwelkten Körper, daß der Abstich zwischen dem, was sie jetzt ist und einst war, mich mit Jammer erfüllt. Alle die, deren Bilder unverlöschlich in meiner Seele mit meinem Jugendaufenthalte verknüpft sind, sind hingeschieden — nichts, als die Stelle, ist übrig geblieben. Sie ist wie das Gerippe des menschlichen Körpers — das Gerüst ist noch immer dasselbe, aber alles, was ihm Leben und Schönheit gab, ist verwelkt und verschwunden. Dieß, rief ich mit Bitterkeit, dieß ist das Glück der Wiederkehr in die Heimath, dieß sind die Freuden des Wiedersehens!



Klage des verhangenen Vogels.

„Wie unglücklich wär' ich,“ sagte der eingesperrte Vogel, „in meiner ewigen Nacht, ohne die schönen Töne, die zuweilen zu mir wie ferne Strahlen eindringen, und meinen verfinsterten Tag erhellen! — Aber ich will auch diese himmlischen Melodien in mich prägen und wie ein Echo sie nachhören, bis ich selber mich mit ihnen in meinen Finsternissen trösten kann.“ — Und der kleine Sänger lernte die ihm vora-

gespielten Stücke nachsingen; da wurde das vorhängende Tuch aufgehoben, denn zum Erlernen war die Verfinsterung geordnet gewesen. — — — Ihr Menschen, wie oft habt ihr nicht eben so geklagt über wohlthätige Verfinsterungen eurer Tage? Aber nun dann klagt ihr mit Recht, wenn ihr nichts darin gelernt? Und ist nicht das irdische Daseyn eine Verbüllung der Psyche? Möge sie nur, wenn die Hülle fällt mit neuen Melodien auffliegen.

Die Weltgeschichte.

Schauet das Menschengeschlecht an, in welchem Jahrhundert ihr wollt: es wird euch immer Ausbreitung und Uebergewicht der Sünder und Verdorbenen darstellen, und die Reinen und Besten nur in Ausnahmen gleichsam als kleine Eisstücke vorzählen, die einsam im salzigen Weltmeer süßes Wasser bewahren. Wie muß vollends das Menschengeschlecht, wenn es in den Zeiten sich und sein sündiges Uebergewicht verdoppelt hat, aussehen wird man fragen? Viel besser, ist die Antwort; denn es bleibt auch darin dem verdorbenen Weltmeere ähnlich, daß aus diesem bloß reines, süßes Wasser aufsteigt, womit die Berge unsere Erde tränken; und daher konnten aus dem düstern Jahrhunderten sich helle entwickeln, und aus dem jüdischen christliche. Das Böse wirft, wie ein verfinsteter oder nächtlicher Weltkörper, zuletzt keinen Schatten nur in den leeren Abgrund, und verfliehet nur im Fluge.

Fleißiger Kirchenbesuch.

Anton Günther, Graf von Oldenburg, hörte alle Sonn- und Festtage, auch in der strengsten Kälte, von Morgens sechs bis Abends neun Predigten, vier in der Hof- und fünf in der Stadt'irche. Mancher wird erschrecken, indem er dies liest. Aber der Mann befand sich wohl dabei; er wurde beinahe 84 Jahr alt, und regierte sein Ländchen 63 Jahr lang, (von 1603 bis 1667) in Frieden, daß er sogar von dem dreißigjährigen Kriege, der fast das ganze übrige Deutschland verheerte, ganz verschont blieb.

C h a r a d e.

Die ersten möcht' ich nicht bei meinem Leben
In Kinder oder Narren Hände geben.
Die dritte ist Befehl, den oft der Lehrer spricht:
Denn wer dawider thut, hört nichts vom Unterricht.
Verschiedenheit des vierten ist das feste Band
Wodurch der Mensch an Menschen wird gefesselt;
Doch wer sich drauf was dünkt, dem wünsch' ich mehr
Verstand.
Das Ganze ist ein Wort, das man mit Freuden höret.
Wenn Raub und Mord bisher des Lebens Ruh'
gestöret.

R ä t h s e l.

Wie heißt der Bart — o Freund, sag an
Der eher gewesen, als der Mann!

A n z e i g e n.

B e k a n n t m a c h u n g.

Den hiesigen Gewerbes- und Handeltreibenden wird hiermit bekannt gemacht, daß die H. Könl. Königl. Regierung zu Breslau mit Bezug auf die Instruktion zur Erhebung der durch das Edikt vom 30 Mai 1820 eingeführten neuen Gewerbesteuer de dato Breslau den 22ten November 1820 § 20, No. 4 unterm 17ten v. M. eine etwa zweifelhafte Deutung des Gesetzes dahin näher zu erklären geruht hat:

daß, wenn ein Gewerbetreibender vor dem 8ten Monatstage das Gewerbe abmeldet, derselbe die Steuer noch für den Monat in welchem die Abmeldung geschehen, bezahlen muß, und daß, wenn die Abmeldung erst nach dem 8ten Monatstage erfolgt, die Steuer nicht allein für diesen Monat, in welchem die Abmeldung Statt gefunden hat, sondern auch noch für den folgenden Monat zu erlegen ist.

Brieg, den 2ten März 1824.

Der Magistrat.

B e k a n n t m a c h u n g.

Da die hiesige Königl. Wassermühle bei dem ersten kleinen Wasserstande einer bedeutenden und mehrere Monate dauernden Reparatur unterliegen wird; so benachrichtigen wir das hiesige Bäcker- und Brauers Mittel, so wie das hiesige Publikum hiervon, um sich mit Mehl und Schroot, während dem Stillstehen quest. Mühle im Voraus zu versehen.

Brieg, den 14ten März 1824.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

B e k a n n t m a c h u n g.

Das Verbot wegen Abschneidens und Einbringens der Baumwipfel zu den sogenannten Sommern, als
auch

auch überhaupt das Verbot wegen Beschädigens der Bäume in den Alleen und an den Landstraßen, bringen wir hierdurch abermals in Erinnerung, mit dem Beifügen: daß auf das verbotwidrige Abschneiden der Baumwipfel eine achttägige Gefängnißstrafe und die Zahlung von 10 Sgl. an den Denuncianten festgesetzt; ferner daß auf das frevelhafte Beschädigen der Bäume in den Alleen und an den Landstraßen nach Umständen sogar eine Kriminalstrafe festgesetzt, und daß die Entreeker von dergleichen Frevel eine Beibohnung nach Maßgabe der Umstände bis auf Höhe von 10 Rthl. zu erwarten haben. Brleg, den 12ten März 1824.

Königl. Preuß. Polizey - Amt.

B e k a n n t m a c h u n g.

Alle öffentliche Tanzlustbarkeiten während der Fastenszeit werden hierdurch vom 24ten März c. an, bis einschließlich den 1ten Osterfeiertag, bei unausbleiblicher nachdrücklicher Ahndung untersagt.

Brleg, den 12ten März 1824.

Königl. Preuß. Polizey - Amt.

A v e r t i s s e m e n t.

Das Königl. Land- und Stadtgericht zu Brleg mache hierdurch bekannt, daß das auf der Paulauer Gasse sub No. 192 gelegene brauberechtigte Haus, welches nach Abzug der darauf haftenden Lasten auf 1240 Rthl. gewürdigt worden, a dato binnen neun Wochen bei demselben öffentlich verkauft werden soll. Es werden demnach Kauflustige und Besitzfähige hierdurch vorgeladen, in dem diesfälligen Termine den 11ten Junius a. c. Vormittags Zehn Uhr auf den Stadtgerichts - Zimmern vor dem Herrn Justiz - Assessor Fritsch in Person oder durch gehörige Bevollmächtigte zu erscheinen, ihr Geboth abzugeben und demnächst zu gewärtigen, daß erwähntes Haus dem
Meiste

Melkblethenden und Bestzahlenden mit Bewilligung der Extrahenten zugeschlagen werden soll.

Brieg, den 12 en Februar 1824.

Königl. Preuß Land- und Stadt-Gericht.

B e k a n n t m a c h u n g

wegen anderweitiger Verpachtung der großen Amts-
Oder-Mühle in Brieg.

Die in der Stadt Brieg belegene, zum Königl. Briegschen Domainen Amte gehörige große Oders-Mühle, welche massiv erbauet, und sowohl ihrer Lage als innerer Beschaffenheit nach ganz vorzüglich ist, und 7 Mahlgänge hat, soll zu Folge Verrückung Einer Königl. Hochpreißlichen Regierung zu Breslau, nach erfolgter Ausführung des nothwendigen Baues am Grundwerk der gedachten Mühle, anderweit auf Drei oder Sechs Jahre, nach den Wünschen der Pachtbeserber, in Zeitpacht ausgethan werden, der Anfang der neuen Pacht läßt sich jedoch jetzt noch nicht mit Gewißheit bestimmen. Zu dieser anderweitigen Verpachtung ist daher ein Auktions-Termin auf den Vier und Zwanzigsten März, a. c. anber umt worden, welcher in dem Königl. Steuer- und Domainen Rent-Amte in Brieg von Vormittags um 9 Uhr bis Abends um 6 Uhr abgehalten werden wird.

Die Pachtlustigen können zu jeder Zeit von der Beschaffenheit dieser ausgebotenen Mühle sich unterrichten, auch die Verpachtungs-Bedingungen von jetzt an im hiesigen Königl. Steuer-Amte inspiziren.

Brieg, den 26ten Februar 1824.

Königl. Preuß Steuer- und Domainen
Rent-Amte.

A u k t i o n s - A n z e i g e.

Von Seiten des Königl. Domainen-Justiz-Amtes Brieg wird dem Publico hierdurch bekannt gemacht: daß der Nachlaß der hieselbst verstorbenen Fleischer-
Wittwe

Wittwe Moleck, bestehend in Gold, Silber, Kupfer, Leinzeug, Betten, Meubles, Hausrath und Kleidungsstücken in termino den 26ten März d. J. Vormittags um 9 Uhr in dem Reimannschen Fabrik-Gebäude hieselbst gegen baare Zahlung öffentlich veräußert werden soll, wozu Kauflustige hierdurch eingeladen werden. Brieg, den 10ten März 1824.

Königl. Preuß. Domainen-Justiz-Amt.

Lotterle-Anzeige.

Bei Ziehung der 3ten Classe 4ter Lotterie fielen folgende Gewinne in mein Comptoir: 40 Rthl. auf No. 9577 58717 81. 25 Rthl. auf No 9519 26 42 53 54 16609 29 24001 9 33924 49 53 57 59 73 77 42967 58731 35 37 62236 und 79480. Die Renovation 4ter Classe nimmt sofort ihren Anfang, und muß bei Verlust des weitem Anrechts bis zum 7ten April c. geschehen seyn. Auch sind Loose zur 58sten kleinen Lotterie und Geschäfts-Anweisungsauszüge a 2½ Sgl. zu haben bei

dem Königl. Lotterie-Einnahmer
Böhm.

R a s s i n o = B a l l
künftigen Sonnabend, als den 20ten März c.

Bekanntmachung.

Bei Unterzeichnetem sind laut untenstehender Notivication, 30 Prozent unterm Einkauf-Preise diverse inländische Tuche zu haben.

45 Ellen dunkelblaues,
20 — schwarzes,
und 18 — dunkelgrünes.

W. Schärff.

Haus-Verkaufs-Anzeige.

Ein massives Haus in Erlsruhe ist zu verkaufen. Die Kaufbedingungen, welche sehr annehmlich sind, kann man bei Unterzeichnetem ersehen. Im untern Stock des Hauses befinden sich 7 Zimmer nebst einem Cabinet, einem Gewölbe, einer Küche und einem geräumigen Hausflur. Im andern Stock sind ebenfalls 7 Zimmer nebst Kammer und einer Küche. Auch ist am Hause eine sehr schöne Altane. Im Hofe, der sehr geräumig ist, sind noch 3 dazu gehörige Häuser, und in jedem befinden sich 2 Stuben nebst Kammern. Auch ist dabei ein Waschhaus, eine Wagenremise, 2 Gewölbe und eine Scheune. An Acker und Garten, welche ebenfalls dazu gehören, beträgt der Flächeninhalt 24 Morgen 135 OR. und die darin befindlichen Obstbäume zeichnen sich durch ihre Schönheit aus.

Der Bibliothekar Carl Schwarz.

Z u v e r k a u f e n .

Ein halb gedeckter Wagen mit einem ganz neuen Untergestelle ist zu verkaufen auf der Zollgasse beim Brauer Guttman.

G e s u c h .

Ein Mann, der mehrere Sprachen spricht, wünscht als Kutscher oder Bedienter zum ersten May d. J. ein anderweitiges Unterkommen. Das Nähere hierüber in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey.

G e s u c h .

Ein mit guten Zeugnissen versehenen junger Mann sucht als Kutscher oder Bedienter ein Unterkommen. Das Nähere hierüber in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey.

Bekannt

Bekanntmachung.

Ein gestern vom Lande in hiesige Stadt gekommener weißer Kettenhund, weiblichen Geschlechts, mit weißem Flecken, hat mehrere Hunde gebissen, welche eingesperrt worden und beobachtet werden. Da dieser hier getödtete Hund mit der Tollwuth behaftet seyn kann; so werden sämtliche hiesige Einwohner hierdurch alles Ernstes und bei 20 Rthl. Strafe angewiesen:

ihre Hunde 21 Tage hindurch unter genauer Aufsicht zu halten, und im Fall einer oder der andere erkrankten sollte, sofort dem unterzeichneten Amte davon Anzeige zu machen. Bries den 17 März 18. 4.
Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Warnung

Ich warne hierdurch jedermann, niemandem etwas ohne mein besonderes schriftliches Verlangen auf meinen Namen zu borgen, weil ich alle meine Bedürfnisse baar bezahle, und sonst für nichts hafte.

Bries, den 11ten März 1824.

Lange,

p. K. W. Bau-Inspector.

Zu vermietthen.

Eine gut ausmeublirte Stube, mit, auch ohne Bette ist auf dem Ringe zu vermietthen und bald zu beziehen. Wo? erfährt man in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey.

Zu vermietthen.

Ein sehr bequemes Quartier auf einer gelegenen Straße von 2 Stuben nebst Zubehör ist zu jeder Zeit zu vermietthen.. Wo? erfährt man in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey.

Zu vermietthen.

Auf der Doppelschen Gasse in dem Hause No. 145 ist eine Stube, zwei Kammern und eine geräumige Küche auf den Monat April zu vermietthen. Der besondere Eingang zu dieser Gelegenheit ist auf der Polnischen Gasse, eine Treppe hoch.